

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Sonder-Ausgabe

1915.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 208.

Verantwortlich für die Redaktion: Max Kubel, Halle (Saale).  
Verantwortlich für die Druckerei: Max Kubel, Halle (Saale).

Verantwortlich für die Druckerei: Max Kubel, Halle (Saale).  
Verantwortlich für die Druckerei: Max Kubel, Halle (Saale).

Verantwortlich für die Druckerei: Max Kubel, Halle (Saale).  
Verantwortlich für die Druckerei: Max Kubel, Halle (Saale).

Montag, 11. Januar 1915.

Verantwortlich für die Druckerei: Max Kubel, Halle (Saale).  
Verantwortlich für die Druckerei: Max Kubel, Halle (Saale).

## Erfreuliche Fortschritte im Westen.

### Schwere Verluste der Engländer in Deutsch-Ostafrika.

Trotz der furchtbaren Witterungsverhältnisse haben auch in den letzten 24 Stunden die Waffen an der Westgrenze nirgends gerast, wenn es sich auch überall nur um Kämpfe örtlicher Natur und nicht um allgemeine Bewegungen handelte.

Erfreulichweise sind wieder große Erfolge unserer kräftigen Truppen zu verzeichnen. Alle Verluste der Franzosen, die Unseren aus ihren Stellungen in den Dünen bei Neuport zurückdrängen, schlugen fehl. Auch bei Soissons verlusteten sie uns wieder anzugreifen. Der Erfolg? Der Feind erlitt große Verluste und 100 Gefangene blieben in unserer Hand zurück.

Nordöstlich Perthes fanden wiederum heftige Kämpfe statt; auch hier konnten unsere Truppen die Verbündeten völlig zurückdrängen und machten 150 Gefangene.

Schwere Verluste erlitten die Franzosen weiter bei einem Versuch, das Dorf Oberburnhaupt im Sturm zu nehmen. Sie wurden völlig urückgeschlagen, 422 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand zurück.

So geht im Westen erfreulich vorwärts. Aber auch auf Deutsch-Ostafrika kommt eine frohe Kunde: 8000 Engländer und Zinder, die in Tanga gelandet waren, wurden von unseren tapferen Kolonialtruppen in eine Falle gelockt und erlitten schon am ersten Tage einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten. Am nächsten Tage wurden sie samt den Unseren mit einem Verluste von 3000 Mann völlig geschlagen. Dabei waren die Deutschen erheblich in der Minorität.

Besser und schöner als mit solchen Erfolgen konnten wir das neue Jahr gar nicht beginnen. Die Rückwirkung dieser Erfolge auf den Mut und die Zuversicht unserer eigenen Truppen wie auf die Stimmung in den neutralen Staaten wird nicht ausbleiben. Mögen die Gegner falsche Siegesnachrichten ausposaunen, so viel sie wollen, wir wissen: es geht jetzt nachdrücklich vorwärts. Der endgültige Sieg muß und wird uns werden!

### Warum wir von der Offensive zur Defensiv übergingen!

Der württembergische Oberst Guse fandte dem „Neuen Stuttgarter Tagblatt“ aus Frankreich einen Brief, dem die folgende beachtenswerte Stelle über die Gründe des überzogenen gefahrenen Vorgehens der Deutschen von der Offensive zur Defensiv auf dem westlichen Kriegsschauplatz entnehmen: „Wohl nie, so lange es Krieg gibt, gab es eine von rücksichtsloser Angriffslust, nein Angriffswilligkeit bessere Arme als die deutsche in den bewährtesten Angewandten in Frankreich, die alles vor sich niederwarf, was sich ihr in den Weg stellte, von Sieg zu Sieg führte und Stellungen, wie den berühmten Maasabschnitt, den alle Welt für unüberwindlich gehalten, geradezu spielend nahm. Woher denn nun aber der Umschwung, wird man fragen, der unsern rücksichtslosen Vorkämpfern ein Ziel setzte und uns zur Defensiv verurteilte, was wir früher angegriffen hatten? Die Ursache liegt auf politischem Gebiet. Wohl waren wir auf einen Krieg gegen zwei Fronten gefaßt und vorbereitet, nicht aber darauf, daß Rußland bei Ausbruch des Krieges tatsächlich, wie es der Fall war, uns in unseren Grenzen stehen würde. Wer nun einen Augenblick sich überlegt, was letzterer Umstand im Hinblick auf unsere so überaus ungünstige östliche Grenze bedeutet, die es mit sich bringt, daß westlich einer von uns nach Osten gezogenen Linie Millionen russischer Soldaten stehen, durch, sich auf das nur 10 Tagemäße entfernte Berlin zu stützen, der wird erkennen, daß es den in Frankreich bestehenden deutschen Heeren gelungene ist, das festzuhalten, was sie in einem Siegeslauf abzuweichen in wenigen Wochen erzwingen, abgesehen Rußland uns zwang, sie westlich zu sich zu ziehen, weil es schmerzhaft, und der allgemeinen von Sieg zu Sieg führenden Angriffsoffensive in die Verteidigung überzugehen. Aber gerade das offenbarte sich der innere Wert des deutschen Heeres im höchsten Maße. Was anfangs unerträglich schien, wird jetzt willig und mit vortrefflicher Eingebung getragen. Ringsum ein Laut der Klage über ein Steigen des Widerstands. Überall auch die äußeren Zeichen williger Eingebung, Unterordnung und Manneszucht. Diese Arme kann nicht geschlagen werden. Die hält, bis andere Kräfte frei werden und uns wieder den Angriff ermöglichen, der alles vor sich niederwirft.“

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 10. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Luft ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Höhen getreten.

Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Neuport zurückdrängen, schlugen fehl. Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Mehr 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Châlons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weitere Gelände. Hier wie in Gegend Apremont nördlich Toul konnten die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar abends verlusteten die Franzosen erneut das Dorf Oberburnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, so daß sich die Reste von Oberburnhaupt auf zwei Offiziere, 420 Mann Gefangene und ein Maschinengewehr erhob. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge an Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Witternacht wichen unsere Truppen bei Niederbrunn einen französischen Angriff ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich noch nicht geändert. Auf der ganzen Ostfront blieb die Lage unverändert. Kleinerer russischer Vordräng nach Mlawka wurden abgewiesen.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

### Schwere Verluste der Engländer in Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 10. Jan. Die „Morgenpost“ meldet über die letzten Kämpfe in Ostafrika: In Tanga wurden 8000 Engländer und Zinder gelandet, die von den Deutschen, die ganz erheblich in der Minorität waren, in eine Falle gelockt wurden und am ersten Tage bereits einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten hatten. Am nächsten Tage wurden die Engländer und Zinder mit einem Verlust von 3000 Mann vollständig geschlagen. Unsere Verluste waren nur sehr gering.

### Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 10. Jan. Amtlich wird verlautbart 10. Jan. 1915:

Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschloßen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordwestlich Jassien. Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Wida zu passieren, mißlang.

In den Karpaten herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsbedeckungen des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vortruppen heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehre zerstört.

Am südsächsischen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich Trebnitz bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Die Kriegslage nach schweizerischer Auslegung.

Bern, 10. Jan. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Nach und nach sind vier Frontstellen an der deutschen Front sichtbar geworden: Lombardie—Pyren, Lens—Albert, Perthes—Reims—Avesnes und die Fronten—Cireu. Aber härter als die Kämpfe an diesen Punkten, wo ein Durchbruch geplant oder gewissermaßen vorbereitet ist, hebt sich der gegenwärtige Kampf um Steinbach ab, der vermehrte Aufmerksamkeit erfordert.

Zu dem Vorstoß der Deutschen im Suchabstimmung meint das Blatt, daß diese Kämpfe die Entscheidung der Schlacht vorbereiten. Jeder Streifen, der hier von den Russen abgetrennt werde, erhöhe und schwäche ihren rechten Flügel und mache das dahinterliegende Warthau sichtbar und verwundbar. Der „Bund“ hält daher die strategische Lage der Deutschen und Österreichern im Osten für günstig, ohne daß eine Entscheidung nach irgend einer Seite gefallen wäre.

### Unsere tapferen Kameraden.

Paris, 10. Januar. Der Gouverneur von Westafrika hat an Doumergue ein Telegramm geschickt, in dem es heißt, die Deutschen griffen Ede in Kamerun an, wurden aber zurückgeschlagen. 20 Europäer (?) und 34 eingeborene Soldaten blieben auf dem Platze. Unsere Verluste sind gering.

Daß die Schutztruppen gegen Ede zum Angriff schritten, zeigt für die Zuversicht und kampfesfreudige Stimmung, die bei unseren Kameraden herrscht. Daran vermögen auch solche „Siegesberichte“ der Gegner nichts zu ändern.

### Zur bevorstehenden Tagung des Abgeordnetenhauses.

In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9. Februar wird der preussische Finanzminister bei Einführung des Etats in gewohnter Weise über die Gestaltung der Einnahmen und Ausgaben in Preußen eingehende Mitteilung machen. Die Bekanntgabe der Einnahmen im einzelnen hat sich der Finanzminister jetzt vorbehalten. Jürgens läßt sich nur soviel sagen, daß die Verteilung, als es mit sehr erheblichen Fehlbedragungen im Gesamtbudget zu rechnen wäre, als übertrieben anzusehen sein dürfte. Der Schwerpunkt des preussischen Staatshaushalts liegt bei den Eisenbahnen. Falls deren Einahmeüberschuss hinter dem im Etat vorgesehenen Zuflüsse zu dem allgemeinen Staatsausgaben von 244 Millionen Mark zurückbleibe, würde ein solcher Verlust zunächst auf Kosten des Budgets von 702 Millionen Mark gehen, der im laufenden Rechnungsjahr in den Ausgleichsfonds eingeleitet werden sollte. Ferner sieht der Ausgleichsfonds in voller Höhe, d. h. mit seinem Ende 1913 erreichten Bestande von 334 Millionen Mark zur Verfügung, um ein rechnungsmäßiges Defizit der Eisenbahnerhaltung zu decken. Erst wenn diese Summen, in einer Gesamthöhe von 418 Millionen Mark, nicht ausreichen, um den Restausgleich der Eisenbahnen gegenüber dem Etat für das Rechnungsjahr 1914 auszugleichen, würde ein Defizit entstehen, das den Gesamtstaatshaushalt belasten und später im Anteilsbetrag zu befeitigen sein würde.

### Neuer Einspruch Amerikas gegen England.

Der New-Yorker „Herald“ meldet einen bevorstehenden neuen Einspruch Amerikas gegen die abweisende Erledigung der amerikanischen Forderungen in Sachen der Kontorbedienstet durch England. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden neuen Schritt des Präsidenten Wilson wurde die erwartete Erörterung der nordamerikanischen öffentlichen Stilleigkeiten im Senat verlagert.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz Neue deutsche Angriffe auf Pyren.

Aus Amsterdam wird berichtet: Nach einer Meldung des „Daily Express“ beginnen die Deutschen in Südwesten von Pyren neue Angriffe, zu welchem Zwecke sie frische Truppen herbeigeführt haben. Die Artillerie bombardiert ununterbrochen die Schützengräben der Verbündeten. Starke Infanterie-Abteilungen des Feindes rücken vor, bis zu den Anhöhen im Schlamme waten. Die Wege sind von der Artillerie aufgewühlt und in ausgedehnte Sumpfe verwandelt. Während der letzten paar Tage haben die deutschen Truppen im Freien kampieren müssen, da jeden Augenblick der Wechsel zu einem neuen Angriff erwartet wurde.

# Dem östlichen Kriegsschauplatz

Deputation des galizischen Adels bei Kaiser Franz Josef.  
 Wien, 9. Jan. Bei dem heutigen Empfang der Auf-  
 bildungsdeputation des galizischen Adels  
 hielt der Landmarschall eine Ansprache an den Kaiser,  
 in welcher er hervorhob: Wir werden niemals vergessen,  
 daß wir die Unterwerfung unseres nationalen Lebens gefun-  
 den haben. Der Landmarschall erneuerte schließlich das Ge-  
 heimnis des nationalen Adels, inmerdar zum Kaiser zu stehen.  
 Der Kaiser sprach die ihm Namen des polnischen Adels  
 dargebrachten Huldigungen seinen warmsten Dank aus und  
 fuhr u. a. fort: Ich erlicke darin einen vollen Beweis der  
 treuen Anhänglichkeit an mich und mein Haus, die in der  
 jüngst verflochtenen Zeit in erhebender Weise zutage getreten  
 ist. Mit schmerzlichen Bedauern erfüllen mich die ihm  
 Verletzungen, die Galizien jetzt auferlegt worden sind. Ich  
 wünsche von ganzem Herzen, daß die Bewohner Galiziens  
 in ungehöriger Friedenszeit Ertrag finden für die Opfer an  
 Gut und Blut. Wollen Sie allerorten meinen innigsten  
 Anteil an dem Geschick Galiziens herfinden und daß es auf  
 meine nächste Zusage rechnen kann.

## Wienland will bei Warschau eine entscheidende Schlacht liefern?

Wien, 10. Jan. Die Korrespondenz „Mundschau“ meldet  
 aus Kopenhagen: Die antirussische russische Verichterstattung  
 wird sich für die nächste Zeit große Zurückhaltung auf-  
 zeigen und sich darauf beschränken, ein mehr allgemeines  
 Bild der Kriegslage zu entwerfen. Es wird mitgeteilt, daß  
 am linken Ufer der Weichsel Wäse herrscht, außer in den  
 Gebieten von Wolyn und Smolensk, sowie in der Gegend  
 von Maleskoff, wo verhältnismäßig Kampfe im Gange  
 seien. Russische Blätter veröffentlichten ferner eine offen-  
 fundig inspirierte Meldung, daß eine deutsche Brigade von  
 der Pierogang nach Polen transportiert, an der Bzura  
 demonstriert hätte und sodann am Nachmittage von Ponto  
 auf das von den Russen besetzte Ufer gedungen sei, wo  
 sie die russischen Truppen betriebe und ihre Stellung  
 besetzte. In dieser Nachricht wird noch angeführt, daß  
 starke russische Kräfte im Anmarsch seien, um den Feind zu  
 vertreiben. Eine zweite, wie angegeben wird, verpöht  
 eingetroffene Information behauptet, daß die Wiedereroberung  
 dieser Stellung den Russen bereits gelungen sei, doch seien  
 die bereiteten Verluste sehr beträchtlich gewesen. Die  
 Kriegsbereitschaft der russischen Zeitungen führen aus,  
 daß die österreichisch-ungarische Armee ihre Nach-  
 schubwege längs der Weichsel, Warschau, insbesondere, was  
 die Bedürfnisse der Artillerie anbelangt, so wie in Verein  
 mit den Deutschen das vortreffliche Behalten besitzen, das  
 man sich vorstellen könne. Nur dadurch ist es zu erklären,  
 daß sie Verbindungen in Polen sich zu behaupten vermögen.  
 Streiflich müßte man auch bedenken, daß die Bevölkerung  
 mit ihnen sympathisire und ihnen beihilflich ist, obwohl  
 die Russen überall dort, wo sie solche verräterische Hand-  
 lungen entdeckt hätten, ohne Schonung und Gnade zu  
 brutalen Mitteln griffen. — In einem Offizier's Briefe  
 formulierte der militärische Mitarbeiter die Lage um  
 Warschau und verweist, aus vorzüglicher Quelle er-  
 fahren zu haben, daß die russische Heeresleitung im Be-  
 reitschaft war Warschau eine entscheidende  
 Schlacht zu liefern gedachte, daher fanden dort auch  
 ganz außerordentliche Truppenkonzentrationen statt, nament-  
 lich aus den in den letzten Tagen freigeordneten Truppen-  
 beständen. Anmerken dürfte man sich der Erwähnung  
 der Verbindungen niemals mehr für möglich gehalten hätte,  
 während neuerdings zum Mittelpunkt überwiegender  
 friegerischer Aktionen werden würde, die vielleicht den  
 ganzen Abschlus des Krieges mit entscheiden könnten. (L. 1.)

## Wieder eine russische Forderung.

Berlin, 10. Januar. (Antich.) Der antirussische  
 Bericht vom 7. Januar behauptet, die Russen hätten das Dorf  
 Szyszow zwischen Przemysl und Malawa eingenommen,  
 unsere dortigen Truppen fast völlig aufgerieben und den Ort  
 gefangen genommen. Diese Nachricht ist erstens un-  
 gefangen genommen. Das Dorf Szyszow ist nie von unseren Truppen be-  
 zogen. Dagegen haben in der Nacht vom 5. zum 6. Januar  
 etwa 3 russische Kompagnien, die auf der Straße von Grudzi  
 in geschlossener Masse vorzogen, das Dorf Szyszow-Hubert ab-  
 geschossen. Der Ort ist nun von russischen Truppen be-  
 zogen. Von aus wurde ein Mann verhaftet, dessen Aussagen  
 die Verluste der Russen konnten bei dem Verluste Schmettern,  
 das in der Nacht herbeiführte, nicht festgestellt werden.

## Oesterreichs Krieg.

Belgrad zum zweiten Male belagert.  
 Züri, 10. Jan. In Verhütung aus dem serbischen  
 Hauptquartier, die von der „Agentur Pans“ in der  
 Schweiz verbreitet werden, bestätigt sich eine Dien-  
 nachricht von dem Wiederauftritt der Oester-  
 reichsarmee auf Belgrad. Die „Agentur Pans“ meldet,  
 daß das serbische Hauptquartier nach Belgrad  
 zurückbelegert worden ist, wo auch der König aus  
 Belgrad wieder eingetroffen ist.

## Zu jenseits des Kanals.

In den Erörterungen des Oberhauses.  
 Wien, 9. Januar. Die „Neue Freie Presse“ schreibt bei Be-  
 rührung der in der gestrigen Sitzung des englischen Oberhauses  
 abgehaltenen Erörterungen: Lord Crewe stellt die geradezu  
 große Behauptung auf, es habe noch keinen Krieg gegeben,  
 in dem die Heberzeugung zur See mit so  
 geringen Kosten gewonnen worden sei. Wir glauben  
 nicht, daß es viele Seeräuber gegeben hat, die mit so  
 hohen Kosten erziehen worden sind. Ein Heberzeugung  
 zwei Seeräuber und sechs Krüger sind zugrunde gegangen.  
 Nichts hat die englische Flotte ein in  
 irgend ein Erfolg errungen; nirgends hat sie ihre technische  
 und militärische Heberzeugung betreiben können, und der Sieg bei  
 den Gallandineln sowie die Verdringung der „Enden“ gelangen,  
 wie Crewe selbst angiebt, nur mit Hilfe der australischen,  
 französischen und japanischen Flotte. Dabei konnten diese Schiffe  
 nicht einmal alle deutschen Krüger zerstören. Gelingen wird  
 die Geschäfte die glänzenden Leistungen der deut-  
 schen Flotte, der Unterseeboote und Krüger, die 600 Stö-  
 meter hoch von ihren Seiten bis an Englands Küste heran-  
 gekommen sind und die Küste beschießen haben, als ein Zeug-  
 niß höchster militärischer und technischer Können. Lord  
 St. Alder spricht ein paar knappe Sätze vor sich

hin, aber diese genügen, um seine Enttäuschung zu kennzeichnen.  
 Er gelte ein, daß die Engländer und Franzosen bei der Schlacht  
 bei Neuport nichts, aber auch gar nichts erreicht  
 haben. Jede Anhebung dafür stellt, daß der Kriegsminister  
 die Lage hoffnungslos betrachte oder daß er nicht an den Wieder-  
 stand des Gegners glaube. Das Westfälische ist, daß die  
 Millionen von den Geschützen, die am 9. Dezember befohlen ge-  
 worden hat, ansehend in Staub gefallen sind. Statt dessen  
 erschienen 218.000 Personen. Die neue Armee soll, wie  
 Crewe aus der Schule schlagend mitteilt, die fürchterlichsten  
 Verluste erlitten. Es ist also keine Erweiterung des Meeres,  
 sondern eine Ausfüllung der Küsten und eine beständige Rechi-  
 tigung von den Verbindungen, denn von Tugun gefüllt wird,  
 was alles von der englischen Flotte für sie geleistet wird. Dem-  
 gegenüber sind die Resultate der deutschen Kriegführung noch  
 niemals so offen wie von Lord St. Alder anerkannt worden, dessen  
 Rede voller Vorwürfe gegen die Regierung war.

## England in Erwartung eines Appellationskrieges.

Kopenhagen, 10. Jan. Das „Estroblad“ erzählt aus  
 London: Man bereitet dort energisch die Verteidigung  
 gegen etwaige Appellationskriege vor. Auf dem  
 Hauptplatze Gend und Crystalpalace seien Flieger-  
 wachen eingerichtet, die fortwährend mit dem Kriegs-  
 ministerium in Verbindung stehen. Eine große Luftflotte  
 sei stets bereit, feindlichen Luftschiffen zu begegnen. Zahl-  
 reiche neue Luftschiffe seien in der letzten Zeit in London  
 und in der Provinz gebaut worden. Interessant ist die  
 Konstruktion einer kleinen Flugmaschine, die eine doppelt  
 so große Geschwindigkeit erlangen könne, wie irgend eine  
 bisher bekannte Maschine. Man will diese neue Flug-  
 maschine mit selbsttätig wirkenden Maschinengetrieben ver-  
 sehen. (L. 1.)

## 20 Prozent Preissteigerung in England.

London, 10. Jan. Die antirussische Tabelle der Lebensmittel-  
 preise zeigt eine allgemeine Preissteigerung um 20 Proz. gegen  
 den Januar des vorigen Jahres.

## Ein neuer Oberkommandant von Malta.

London, 10. Jan. Feldmarschall Lord Methuen wurde  
 für General Sir Leslie Brudenell, der das Kommando der  
 5. Armee übernimmt, zum stellvertretenden Gouverneur und  
 Oberkommandanten von Malta ernannt.

## Die Lage in Ägypten.

Kom, 10. Jan. Ein aus Ägypten eingetroffener  
 Kenner des Landes, in dem er seit 20 Jahren lebt, schilderte  
 die Lage als für England gefährlich. Das Volk  
 sei enttäuscht, den ersten Anstoß zu bewegen, um die eng-  
 lische Herrschaft abzuschütteln. Der neue  
 Sultan sei gewählt, die Kopalitätskräfte der Nationalen ohne  
 Bedenken. Die Regierung sei von den Offizieren bis zu den  
 Gemeinen anti-englisch und bereit, zu den Türken überzu-  
 gehen. Auch die Beduinen seien sehr für die türkische  
 Sache, ebenso die Senulhi, die sich jetzt neutral erklärten,  
 nur, um Wasser, Munition und Proviant von den Eng-  
 ländern zu erhalten. England werde trotz aller Energie die  
 Tragödie eines ägyptischen Aufstandes nicht vermeiden  
 können.

## Die „religösen belgischen Gäste“.

In England ist man, da John Bull stets den Geldsack  
 zählt, gern von Anfang an zufrieden über die vielen  
 Fremden ungenutzten im Lande, die belgischen Flücht-  
 linge, gemessen. Unter den belgischen „religösen belgischen  
 Gästen“ brachte die englische Wochenzeitung  
 „Truth“ eine bemerkenswerte Aufschrift über die Belgier,  
 die in England Aufnahme gefunden haben. Es heißt  
 darin:

„Da ich Engländer bin, frage ich mein Land und mein Volk,  
 und da ich 25 Jahre in Belgien wohnte, kenne ich die Belgier.  
 In dem ersten Sturm des Mitleids und der Reue wird  
 mancher wider Willen an mich denken, die Frau für Herz  
 und für Tur den Unglücklichen, demselben armer haben. Aber  
 nach einer Woche Bekanntschaft müßte ich erkennen, daß  
 belgische Kultur einige Meilen hinter der ungenutzten  
 zurückgeblieben ist. Wir müssen uns erinnern, daß selbst die  
 Belgen unter unsern Füßstapeln noch mal, in die höchsten  
 Schichten Belgiens durchgedrungen ist, köstlich in ihr, die viel  
 gereit und die Annehmlichkeiten unter anderen Heims kennen  
 gelernt haben. Die Feinheiten des belgischen englischen  
 Meines fehlen in Belgien vollständig. Der bessere Mittelstand  
 führt ein munteres Aussehen in der Stadt. Eine Be-  
 dienung bei der Zeit ist nur bei den sehr Reichen und denn  
 auch nur bei Wohlhabenden bekannt. Das Benehmen bei  
 Tische ist allesamt schlecht. Doch bei den niederen  
 Stand, der in sich großer Zahl unter Wohlhabendheit in An-  
 spruch nimmt, wird es einisch als eifrig bezeichnet werden.“

## Ausland.

### Zusammentritt des französischen Ministerrats.

Paris, 9. Jan. Der „Gclair“ berichtet aus Madrid:  
 Der Ministerrat ist gestern im Königspalast zu-  
 sammgetreten. Ministerpräsident Dato gab eine Dar-  
 legung der wirtschaftlichen Lage, derzufolge die Einnahmen  
 13.45 Millionen, die Ausgaben 14.30 Millionen betragen.  
 Unter Berücksichtigung von 70 Millionen ausgegebener  
 Schatzscheine wird das Defizit 137 Millionen betragen.

### „Als Akt der Freundschaft“.

London, 10. Januar. Die „Times“ melden aus  
 Toronto: Die kanadische Regierung verdrängte die  
 Regierung der Vereinigten Staaten davon, daß  
 sie beschuldigt, als Akt der Freundschaft der Kanadische  
 Amerikaner, der auf der Entsendung die kanadische Grenze  
 überfährten habe und erlassen worden sei, sowie seinem  
 Belgier, der verurteilt wurde, eine Entschädigung zu be-  
 zahlen. Die kanadische Regierung hat über den Vorfall für  
 Bedauern ausgedrückt. Die Verurteilung, die die Schiffe ob-  
 scherte, befindet sich in Unterdrückung.

### „New-York, 10. Jan. Die „New-York Tribune“ schreibt: Die Vereinigten Staaten werden verlangen, daß die kanadischen Soldaten, die auf amerikanische Entsendung geschossen haben, bestraft und die Familien von der Regierung entschädigt werden. Eine Note dieses Inhalts wird der britischen Botschaft übermittelt werden.“

### Was man in Schweden denkt.

Stockholm, 10. Jan. Zu dem Ausbruch Lord  
 Crewe's, England habe in unglücklich kurzer Zeit sich  
 die Herrschaft auf dem Meere verlor, schreibt „Svenska  
 Dagbladet“: Die Westseeverlegungen, die in so  
 reidender Maße Handel und Industrie der Neutralen er-  
 troffen haben und deren wirtschaftliche Wirkungen Sun-  
 derer Art sind, werden die Familien treffen, sind die  
 Folgen einer unglücklichen, planmäßigen Ausnutzung aller  
 Möglichkeiten bietet, in unglücklich kurzer Zeit, aber mit  
 so vielen Opfern erreichten Meeressuccurs.

# Letzte Telegramme.

Feindliche Flieger über Zebrügge.  
 Berlin, 11. Jan. Zum Erscheinen einer feindlichen  
 Fliegerflotte über Zebrügge wird der „Deutsche  
 Tagesspiegel“ über Rotterdam vom gestern gemeldet: Eine feind-  
 liche Fliegerflotte erschien gestern morgen um 10 Uhr von der  
 See her kommend über Zebrügge dicht an der holländischen  
 Küste, ohne indessen Bomben abzuwerfen. Die gesamte belgische  
 Küste erstrahlte ein festes Feuer auf feindlichen Flieger,  
 bestand diese verstreuten. Man hielt die Flieger für die Ver-  
 mutung einer englischen Flotte, die aber nicht erschien.

## Das Stabsquartier General Joffe's.

Berlin 11. Januar. Über das Stabsquartier  
 Joffe's wird der „Neuen Zür. Sig.“ geschrieben: General  
 Joffe hat seinen Standort nicht weit vom Scheitelpunkt des  
 kumpfen Winkels gewählt, den die Linie der belgischen Armeen  
 in Frankreich besetzen. Von hier könne er gleichzeitig Norden  
 und Osten beobachten und den Angriffspunkt für den Durchbruch  
 möglichen sowie sich leicht dorthin bewegen.

## Seine Bezeichnung der Darbanellen.

Berlin, 11. Jan. An Konstantinopel war das Gerücht  
 verbreitet, daß ein englisches und ein französisches  
 Gesandener neuerdings die Darbanellen besichtigt  
 hätten, wobei die Joris Semanie und Thranie zum Schwitzen  
 gebracht worden wären. Diese Behauptung wird in der „Nord-  
 deutsch. Sig.“ vom unterirdischen „Erie“ in allen Teilen als  
 falsch erklärt. Es wäre überhaupt nicht eine einzige Be-  
 sichtigung der Darbanellen und zwar vor Wochen stattgefunden,  
 ohne irgend einen Echsen anzurufen. Am 25. Dezember seien  
 25 französische und englische Torpedoboote mit 12 große eng-  
 lische und drei große französische Schiffe vor der Meerenge der  
 Dardanellen bei türkischen Joris erschienen, ohne jedoch das  
 Feuer zu eröffnen.

## Die Heloten des österreichisch-ungarischen „U. 12“.

Wien, 11. Jan. Über den Kampf des österrei-  
 chisch-ungarischen Unterseebootes „U. 12“ mit  
 der französischen Flotte in der Straße von Oranto  
 wird hier nachfolgendes mitgeteilt: Das französische Flaga-  
 schiff „Courbet“ wurde von uns sehr gut getroffen. Es sollte  
 von dem Schweißschiff „Jean Bart“ ins Schlepptau ge-  
 nommen werden, das hierbei den „Courbet“ rampte, so daß  
 dieser sank. „Jean Bart“ wird nun für den „Courbet“ aus-  
 gegeben, von dem die Franzosen behaupten, daß er nur leicht  
 beschädigt sei, da ein der beiden von „U. 12“ abgeschossenen  
 Torpedos verfehlt habe. „Jean Bart“ wurde nach Malta ins  
 Dock gebracht. „U. 12“ war bei seiner erfolgreichen Fahrt  
 21 Stunden unter Wasser geblieben. Als es den Feind sicht-  
 barmachte, kamen die französischen Schiffe in doppelter Stellung  
 näher. Das Unterseeboot mußte unter einer Kugel der  
 Panzer durchgehen, um das Flaga schiff der Franzosen tor-  
 pedieren zu können.

## Zurückziehung des russischen Gardekorps.

Berlin, 11. Januar. Eingekommene Briefe in Sofia haben  
 der „Reich. Sig.“ zufolge sichere Nachrichten erhalten, daß das ganze  
 russische Gardekorps, das bisher in Polen operierte,  
 nach dem vertriebenen Belgrad nach Petersburg be-  
 ordert und durch Reservebrigaden ersetzt wurde.  
 Man erklärt dies einerseits durch den Umstand, daß in Peters-  
 burg größere Irrungen herrschen würden, andererseits daraus, daß  
 man das Gardekorps nur der großen Katastrophe auf  
 dem Kriegsschauplatz retten wollte.

## Die Völkerverammlung in Italien.

Rom, 11. Jan. Nach einem römischen Telegramm der  
 „Reich. Volkszeitg.“ mußte der italienische Abgeordnete  
 Ambr, der in einer Probingsitzung bei Parma für den  
 Eintritt Italiens in den Krieg (gegen Oester-  
 reich) sprach, von einer lärmenden, mit Säufen und Stöcken  
 auf ihn eindringenden Menge die Flucht ergreifen.

## Lebensmittel für Belgien.

Berlin, 11. Jan. Nach einer Mitteilung des amerika-  
 nischen Hilfskomitees für Belgien sollen laut „N. Z.“ bis  
 zum 12. April noch 44 Schiffe mit Lebensmitteln für Belgien  
 aus Amerika abgehen.

## Errichtung einer belgischen Offizierschule.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Die belgische Regie-  
 rung errichtet, wie die „Frankf. Sig.“ erzählt, in Brüssel  
 eine Offizierschule, weil die belgischen Truppen  
 nur den vierten Teil des nötigen Offiziersbestandes haben.

## Godshuiler und Schmettern.

Berlin, 11. Januar. Der Godshuilerwurm des Rheins  
 und des Main fliehet, wie das „N. Z.“ meldet, getrieben 90 Zenti-  
 meter. Das Insekten ist im Süden nach dem Rhein  
 herüber geschwommen. In den Gegendungen und im  
 Hoch-Schwarzwald gingen große Schmettern ein.

## Von einer Lamine verdrängt.

Duess, 11. Januar. Pseudonymisierter Schüler der Anstalt  
 Schütz in Begleitung zweier Lehrer unternahm heute früh  
 eine Exkursion in Richtung Porzellanwerk oberhalb Dabos. Die  
 erste Abteilung geriet in eine Laminenschicht und wurde  
 verdrängt. Die zweite Abteilung begann gleich unter  
 Wätere eine Rettungsmassnahme die Bergungsbereits. Alle  
 Verdrängten bis auf einen, der wahrscheinlich tot ist, konnten  
 ausgegoben werden. Einer der Ausgegebenen war tot, ein  
 zweiter starb auf dem Transport. Die übrigen wurden gerettet.

## Veramontschiff.

für Politik und Vermittlung: M. Gehring; für Oertliches, Ge-  
 richtliches, Kunst und Kongreß: G. Wiedner; für Provinz,  
 Handel, Seilwesen und Allgemeines: G. F. Wollmann; für den  
 Angehörigen: A. Steinhauf.

Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr.  
 Alle die Schriftstücke betreffenden Zuschriften sind nicht  
 verbindlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern  
 lediglich an die

„Schriftleitung der Politischen Zeitung in Halle (Saale)“  
 zu richten.

## Familien-Nachrichten.

Heute abend 10 Uhr entschlief nach kurzem  
 Krankenlager mein innigstgeliebter und Enkelkind,  
 schwager Vater, Schwiegervater, Grossvater und  
 Schwager der Landwirt  
**Wilhelm Leuchte**  
 im Alter von 76 Jahren.  
 Die tieftrauernde Familie  
 Pauline Leuchte geb. Mansfeld  
 nebst Kindern und Enkelkindern.  
 Rosenfeld b. H., den 8. Januar 1915.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Januar,  
 nachmittags 2 1/2 Uhr statt.